

## **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**

**Darmstadt, 1898**

Kaiserbau, jetzt Pfarrhof

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Papst, Kaiser und deren zahlreiches Gefolge von geistlichen und weltlichen Würdenträgern aus, in Nachahmung der schon im frühen Mittelalter entstandenen, beliebten Darstellung als *mater misericordiae*, d. i. *Mutter der Barmherzigkeit*, ein Gruppenmotiv, das auch Hans Holbein d. J. in seinem Meisterwerk, der berühmten Darmstädter Madonna im Besitz Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Hessen, zur Anwendung gebracht hat, indem er die Familie des Bürgermeisters Meyer von Basel unter dem schützenden Mantel der Madonna vereinigte.

Auch in diesem Obergeschoss sind die Mönchszenen theilweise im ursprünglichen Bestand erhalten. Zwei Zellen besitzen noch den alten Bodenbelag, bestehend aus einem Estrich von abgeschliffenem, durch Kalkguss verbundenem, zerkleinertem Ziegelgestein.

Das südöstliche Eckzimmer nebst Schlafkabinet war die modernisierte Wohnung des letzten Priors. Die Eindeckung besteht aus einem Spiegelgewölbe mit gegliedertem Rund als Mittelverzierung. Der Fussboden zeigt Lagen von quadrirten hellen Fichtentafeln und dunklen Einfassungen aus Eichenholz. Im Seitenkabinet trägt der Stichbogen des Thürsturzes die verschlungenen lateinischen Majuskeln S. O. C. H. Die schlichte Formgebung der Thürfüllungen, Sockelvertäfelungen und eines Fenstersitzes deutet auf die stilarme Zeit kurz vor der Säkularisation. — Die ehemaligen Wirtschaftsräume des Klosters sind gänzlich verwahrlost und bieten überhaupt keinen Anlass zu kunstgeschichtlicher Betrachtung, geschweige denn zu künstlerischer Werthschätzung.

Kaiserbau  
jetzt Pfarrhof

Oestlich vom Konventsgebäude und ursprünglich durch eine Steingallerie damit verbunden, erhebt sich der von Höfen und Gartenanlagen umgebene alte Kaiserbau, jetzt Pfarrhof der katholischen Gemeinde. Das Gebäude war Eigentum des Klosters und diente zur gastlichen Aufnahme vornehmer Besucher. In der Klosterchronik wird es unter der Benennung *domus caesarea*, auch unter der Bezeichnung *aedificium caesareum*, d. i. *Kaiserhaus*, öfter erwähnt. Augenscheinlich erhielt das Bauwerk diese Namen zur Erinnerung an den Aufenthalt deutscher Kaiser bei den Dominikanern. Aus den Konventsauzeichnungen erhellt in der That, dass die Kaiser Heinrich V., Heinrich VI., Karl V. und Ferdinand I. vorübergehend im Kaiserbau Wohnung genommen. Ferdinand I. übernachtete wiederholt daselbst und spendete bei diesen Anlässen Geldgeschenke zum Besten der Choräusstattung und der Erneuerung des Dachwerkes der Klosterkirche.

Die Bauveränderungen des Jahres 1822, welche den Kaiserbau in eine Pfarrwohnung umschufen, beraubten das Aeussere des Gebäudes seines gothischen Charakters ganz und gar. Die Thür- und Fensterarchitektur wurde sammt der Steingallerie beseitigt und alles Alte bis zur Unkenntlichkeit *hübsch neu* gestaltet im Sinne der damals auf dem Gefrierpunkte angelangten kunstlosen Bautechnik. Seitdem steht das altehrwürdige *aedificium caesareum* da, schmuckarm bis zur Nüchternheit und Kahlheit. Nur im Innenbau haben sich einige wenige Spuren mittelaltriger Ausstattung erhalten, die der Erwähnung werth sind.

In einem Gemache des Obergeschosses treten aus einer Erkernische zwei rechteckige, abgeschrägte Konsolen hervor, mit 20 cm hohem, spätgotischem Nischenwerk, worin eine männliche und eine weibliche Büste stehen. Die männliche Büste zeigt

den befriedigend modellirten Kopf eines Gewappneten. Die rechte Hand mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger ist wie zum Schwur erhoben; über der Hand schwebt eine kleine bärige Gestalt; am Rumpf der Figur sind Ansätze einer Plattenrüstung bemerklich. Die weibliche Büste stellt eine Matrone mit niederwallendem Schleier dar. Durch vorsichtige Entfernung des entstellenden Oelfarbenanstriches würden die zierlichen Figuren entschieden an Wirkung gewinnen. — Auf dem Thürsturz des Pfarrgartens steht eine Sandsteinfigur der h. Katharina von Alexandrien. Als Attribute trägt die Heilige in der Rechten ein gesenktes Schwert, mit der Linken stützt sie ein auf die Schulter gehobenes Rad, das Zeichen ihres Martyriums. Das Haupt schmückt ein Diadem mit Perlstab und Zackenkrone; der Mantel fliest in schlachten, ungebrochenen Falten herab, wie solche der Plastik im Beginne des 15. Jahrhunderts eigen sind.

Das Pfarrarchiv besitzt die *Klosterchronik* des Frater Joachim Brodt, wovon S. 89 die Rede war. Ferner ist zu nennen das *Pfarrbuch der Pfarrei Wimpfen im Thal von 1632* und ein Quartband *Collectarium sac. ordinis Praedicatorum, Roma 1645*, mit einem *modus dicendi* in vierzeiligem Notensystem; der Einband ist beachtenswerth durch seine geschmackvolle Renaissance-Ornamentation und wohl erhaltenen Metallverzierungen an den Ecken.

Die Südseite der Gartenmauer des Kaiserbaues enthält ein Renaissance-Werkstück, das die Klostermarke nebst Steinmetzzeichen und Jahreszahl in folgender Zusammenstellung trägt: An der nordöstlichen gegen die Klostergasse gerichteten Mauer-  
ecke sieht man auf einem ähnlich geformten Werkstein die Relief-Hausmarke dreier sich durchkreuzender Hakenstäbe, links daneben stehen die Initialen F.I.C und das Inschriftfragment AÖ.DOMI.....8. Nur diese wenigen epigraphischen Reste sind erhalten; alles Uebrige hat der Steinfrass weggetilgt. — In der Flucht der dem Dominikanergässchen zugewendeten südöstlichen Gartenmauer treten aus den ein hohes Alter verrathenden Werkschichten vier wuchtige Steinkugeln von je 44 cm Durchmesser hervor, über deren Bedeutung — das gewaltige Volumen wehrt den Gedanken an Geschützkugeln ab — jegliche Kunde verschollen ist. Nicht einmal die Volkssage hat ihren Schleier um die alten Steinmale gewoben.



Heraldische  
Werksteine;  
Steinkugeln